

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 3 (1860)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Beitung.

Dritter Jahrgang.

Biel.

Samstag den 1. Dezember

1860.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die Musterschule des Seminars.

I.

Das neue Seminargesetz verlangt in § 4: „Die Böblinge sind in einer Uebungsschule, welche das Bild einer wohlgeordneten Primarschule darstellen soll, zum Schulhalten anzuleiten und praktisch zu üben“. Die Fassung dieses § ist insofern etwas unbestimmt, als sich daraus nicht entnehmen lässt, ob diese sogenannte Uebungsschule einen integrirenden Bestandtheil des Seminars bilden soll, wie dies in Zürich, Graubünden und andern Orten der Fall ist, oder ob die Uebungsschule eine unter der Aufsicht und Leitung der Ortschulcommission stehende, öffentliche Primarschule sein soll, die blos nebenbei für die Zwecke der praktischen Ausbildung der Seminaristen benutzt werden kann, wie dies in den Seminaren zu Kreuzlingen und Rathausen geschieht. Der Gesetzgeber hat offenbar keine bindende Bestimmung aufnehmen wollen, um in der Ausführung des Gesetzes freie Hand zu lassen. Die alte, mit der Entfernung des Hrn. Worf aufgelöste Seminarcommission hat ihre diesfällige Ansicht in einem Projekt-Reglement ausgesprochen, das gedruckt vor uns liegt, und von welchem wir nur wissen, daß es von einem Mitglied jener Commission verfaßt, nicht aber, ob es in einer Sitzung auch bereits durchberathen und angenommen worden ist. Dieses Projekt-Reglement sieht in § 1 fest, daß die Seminarischule eine „ungetheilte (d. h. also eine gemischte) Primarschule“ sein und höchstens 60 Schüler aus dem Dorfe Münchenbuchsee zählen soll. In § 3 bestimmt der Entwurf, daß die Uebungsschule durch einen Seminarlehrer geleitet werden soll, der unter dem Seminardirektor als seiner nächsten Oberbehörde stehe, und auch direkt für das Seminar in Anspruch genommen werden könne, soweit dadurch seine Pflichten als Lehrer an der Uebungsschule nicht beeinträchtigt werden. Dieses Projekt-Reglement geht also von der Ansicht aus, die sogenannte Uebungsschule bilde in Zukunft einen integrirenden Bestandtheil des Seminars, entgegen den seit der im Jahr 1841 erfolgten Auflösung der alten „Musterschule“ bestehenden Verhältnissen. Wir gestehen, daß diese Ansicht manches für sich hat; auch wir theilten sie anfangs. Das vom Regierungsrath unterm 29. September erlassene und provisorisch in Kraft getretene „Reglement für das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern“ hält diese Ansicht ebenfalls fest und führt sie im fünften Abschnitt von § 65—70 im Speziellen näher aus. Dieses Reglement weicht nur

darin vom Entwurf der früheren Seminarcommission wesentlich ab, daß es nirgends eine ungetheilte d. h. gemischte Uebungsschule verlangt, der Seminaridirektion in dieser Hinsicht also freien Spielraum lässt bei Vorberathung und Annahme eines Vertrags mit der Ortsgemeinde Münchenbuchsee.

Die fraglichen Bestimmungen des Seminar-Reglements sind noch nicht ins Leben getreten; die bisherigen Verhältnisse dauern fort bis zum Schlusse des Schuljahres; inzwischen wird die Seminaridirektion erhaltenem Auftrage gemäß eine Uebereinkunft mit der Gemeinde auszubauen suchen, um die praktische Ausbildung der Seminaristen, der das Reglement besondere Aufmerksamkeit schenkt, in wünschbarem Maße zu sichern. Die ganze Angelegenheit ist für ein gesegnetes Wirken des Seminars und dadurch auch für die Volksschule von hoher Wichtigkeit; in dem Augenblick, wo diese Verhältnisse vielleicht für eine lange Reihe von Jahren definitiv geordnet werden, lohnt es sich wohl der Mühe, den Gegenstand von allen Seiten zu betrachten und erst nach reiflicher Prüfung den bindenden Entschied zu fällen. Eine solche Prüfung sei auch unserm Schulblatte gestattet.

Was vorerst den Namen „Uebungsschule“ anbetrifft, so hat uns der nie gefallen wollen, weil er der Sache nicht, oder doch nicht ganz entspricht. Die Seminarischule soll allerdings eine Schule der praktischen Uebung für die Böblinge sein; ihre Aufgabe ist aber in dieser einen Richtung nicht abgeschlossen. Die Seminaristen sollen in der Schule auch das Bild einer wohlgeordneten öffentlichen Primarschule vor Augen haben; sie sollen da nicht nur sehen, wie der Unterricht in den einzelnen Lehrgegenständen nach den Forderungen der stets fortschreitenden Methodik mustergültig ertheilt wird, sondern es soll ihnen auch das Ineinandergreifen der einzelnen Fächer und der verschiedenen Schulstufen und Jahreskurse, der nöthwendige Wechsel von Lehre und Uebung, von Unterricht und stiller Beschäftigung klar werden, sowie auch die disziplinarische Behandlung der Schüler den Seminaristen Muster und Vorbild sein soll. Man kennt auf dem Gebiete der Erziehung die Macht des Beispiels. Die Seminarischule soll darum vor Allem und in Allem den Böblingen Vorbild für ihre spätere Schulpraxis, sie soll Musterschule sein. Man hat den Ausdruck „Uebungsschule“ wohl den zürcherischen Verhältnissen entlehnt. Wir wollen den Zürchern lieber das wirklich Mustergültige in ihrer Schulgesetzgebung, als das Unpassende nachnahmen. Neben dies ist der Aus-

druck nicht allgemein verständlich. In jenen Kantonen, wo noch Halbjahrschulen bestehen, muß im sogenannten „stillschweigenden“ Halbjahr wöchentlich einige Stunden das Erlernte geübt werden, und diese Schulen werden, nach einem aus der Mediationszeit herrührenden amtlichen Ausdruck „Übungsschulen“ genannt. In Deutschland heißen die Seminarsschulen durchweg Musterschulen und ihre Leiter Musterlehrer. Ein deutscher Schulmann könnte sich unter dem barbarischen Ausdruck „Übungsschüler“ kaum etwas denken.

(Schluß folgt.)

Amt Fraubrunnen. Auch wieder einmal ein schöner Tag aus dem Lehrerleben. Den 17. November lebthin hat in Schönbühl eine Lehrerversammlung stattgefunden, die jedem Theilnehmer für immer wird unvergesslich bleiben, die durch ihre Schönheit ausgesprochen hat: „Und endlich hat doch die Wahrheit gesiegt!“ die durch ihre Erhebung hat ausgesprochen: „Wie ist es jetzt wieder eine Freude Lehrer zu sein!“ und die den übrigen nicht „theilnehmenden“ Lehrern zu schildern man eben nicht leicht Worte finden kann. Es war ein Tag, wo lang verhaltene Gefühle in dem Herzen vieler Lehrer zum ersten mal sich frei ergießen konnten und nun in einem großen, schönen Strome der Empfindungen dahinslohen.

Die Kreissynode Fraubrunnen hatte die Kreissynode Burgdorf und nachträglich auch noch die Lehrer des Amtes Aarberg zu einer Zusammenkunft nach S. auf obigen Tag eingeladen. Sechzig bis 70 Lehrer haben der Einladung Folge geleistet. Nach dem schönen, aus warmem Herzen kommenden Eröffnungsworte des Tagespräsidenten Christener in Zegenstorf, war der Hauptzweck der Versammlung der, das reorganisierte Seminar, das durch den Herrn Direktor Rüegg und zwei Lehrer vertreten war, zu begrüßen, ihm zu seinem schwierigen Werke die Hand zu reichen und ihm zu sagen, mit welcher Freude die Lehrerschaft des Kantons die Einfehr des neuen Geistes in die Musteranstalt der Volksschule aufgenommen habe.

Als Gegenstand der gemeinsamen Besprechung war folgende Frage bestimmt:

„Wie kann durch den Schulunterricht die Charakterbildung befördert werden?“

Nachdem der Referent W. hervorgehoben, daß durch die Beantwortung dieser Frage die ideale Wirksamkeit der Volksschule dargethan werde, und daß darin wohl die beste Antwort liege auf die vielen Angriffe, die die neue Volksschule erduldet, hat er zunächst gezeigt, daß der Charakter die Blüthe der menschlichen Bildung sei, hat den Charakter definiert als: die Gewohnheit, nach Vernunftgründen zu handeln, für stiftliche Zwecke zu wirken und als Grundlagen des Charakters aufgestellt: die Liebe für die Wahrheit, das Gute und Schöne. Sodann hat er weiter gezeigt, daß, da der Charakter auf dem Willen beruhe und also freie Selbstentschließung vorauszege, dessen Ausbildung nicht der Schulzeit angehöre und daß das Wort Göthe's: „Der Charakter bildet sich nur im Strom der Welt, im Kampf des Lebens“, wahr sei, daß aber auch die obgenannten Grundlagen des Charakters nur durch den Unterricht der Schule gelegt werden können. Was nun jedes einzelne Unterrichtsfach zur Bildung der Grundlagen des Charakters thun könne, wurde im weiteren Verlaufe des Vortrags nachgewiesen.

Die Diskussion wurde besonders lehrreich durch einen Vortrag des Hrn. Rüegg über die Frage: „Wie bildet sich der Charakter?“ In seinem Vortrag hat Herr Rüegg die verschiedenen Ansichten, die in der philosophischen Wissenschaft über den Willen sich geltend machen, der Versammlung dargelegt.

Der Vortrag hat durch seine ausgezeichnete Klarheit und Schärfe die ganze Versammlung gefesselt und hat des Redners hohe Fähigung als Pädagog bewiesen. Herr Hes in H. empfahl in seinem Vortrag: Konzentration des Unterrichtsstoffes; Herr Spychiger machte darauf aufmerksam, wie wichtig das Beispiel des Lehrers für die Charakterbildung des Jünglings sei und Herr Abbühl sprach sich auch über den Begriff des Charakters aus.

Nachdem die eigentlichen Verhandlungen geschlossen waren, genossen die Anwesenden ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Da nun schlossen sich die Herzen auf und der Strom der Gefühle mahlte sich Lust in herrlichen Gesängen und begeisterten Toasten. Das erste „Hoch“ galt Herrn Rüegg und wurde von diesem erwiedert, indem er mit ergreifenden Worten Grunholzers gedachte, dann das pädagogische Prinzip der „Zucht“ mit dem der „freien Entwicklung“ verglich und dem letztern sein Hoch ausbrachte.

Als der Präsident das Schicksal des unglücklichen Lehrers Großnlaus mitteilte, war die Versammlung sogleich bereit, ein Werk der Liebe für die armen Hinterlassenen zu üben. (In kurzer Zeit waren Fr. 30 zur Unterstützung der unglücklichen Familie zusammengelegt).

Sekundarlehrer Schneeberger hielt einen schönen Vortrag, in welchem er die Lehrer aufforderte, den frischen Wind in den Segeln zu benutzen. Sein Hoch galt dem freien strebenden Lehrerstande. Von Sekundarlehrer Streun wurde auch dem geliebten Hrn. Grunholzer ein Hoch ausgebracht, worauf Herr Spychiger die Charakterfestigkeit Hoch leben ließ.

In der ganzen Versammlung war nur ein Herz; eine Freude nur bebt in jeder Brust; ein Gedanke hab uns alle, es war der: Grunholzers Sinn und Geist lebt wieder unter uns und die Fahne der Menschenbildung, die Grunholzer geschwungen, wird auch jetzt hoch und kräftig gehalten in der Hand seines Freundes!

Mittheilungen.

Bern. Mittelland. Habe soeben das Buch über Theodor Müller von Nestor Pabst in Bern gelesen. Ist ein schönes Buch voll Mark und Frische. Ein Freund hatte die Gefälligkeit, mirs zu leihen, denn ein Schulmeister wie ich mit magerer Minimumsbefoldung kann nur Fr. 3. 30 für ein Buch ausgeben, das ihm absolut unentbehrlich ist. Die N. B. Sch. hat gut sagen: „Das Buch sollte in keiner Berner Lehrer-Bibliothek fehlen.“ Mit Fr. 3. 30 muß ich und meine Familie 2 Tage leben und Brod und Kartoffeln gehen am Ende noch über das schönste Werk. Dann gar noch eine Fortsetzung! Liebe die „Fortsetzungen“ nicht, namentlich im „Zahlen“. Der alte Theodor war mir ein herzlieber Mann. Wie Blitze zündeten seine Worte unter uns, die wir zu seinen Füßen saßen und seinen herrlichen Geschichtsvorträgen lauschten. Es war ein Mann voll Feuer und Geist, ein „Schulmeister von Gottes Gnaden“. Aber — ich kann nun einmal nicht davon loskommen — das Buch ist viel zu theuer für uns Lehrer, die wirs doch haben sollten. Verstehe mich zwar nicht auf dergleichen Artikel, habe aber jüngst einen gelehrten Herrn darüber gefragt, der sich auch aufs Büchermachen versteht, und der hat mirs ebenfalls bestätigt. Er meinte, 2 Fr. hättens auch gethan. Nun dann, ihr Herren Autoren und Verleger, nehmt mir die Bitte nicht übel: Wenn ihr Bücher für uns Schulmeister schreibt und druckt, so macht die Sache billig! Man kann ja auch um billigen Preis gute Ware liefern. Dem Hrn. Pabst aber würden wir gern den Rest des Kirchenstaates garantieren helfen, wenn er uns den zweiten Theil von Müllers Biographie gratis liefern würde.

Am 15. November abhin feierte die Berner Hochschule den Jahrestag ihrer Gründung. Abends zog die Studentenschaft mit Fackeln vor den „Falken“, allwo die Regierungsmitglieder und die Professoren der Hochschule versammelt waren. Herr Alex. Wyssard aus Biel, Student der Theologie, hielt daselbst im Namen seiner Genossen eine Rede, die als ein politisches Glaubensbekenntniß zu betrachten, das dem Inhalt nach seinen Bekennern nur zur Ehre gereicht. Die Wissenschaft in ihren Beziehungen zum Volks- und Staatsleben, in beiden, in Leben und Wissenschaft, sei Wahrheit und Freiheit — dies der rothe Faden, der sich durch die Rede hindurchzieht.

Die Lehrer- und Lehrerinnen der Primarschulen des Amtes Biel, sowie das Lehrerpersonal der hiesigen städtischen Bürgerschule haben sich zu einer „freiwilligen Lehrer-Konferenz“

konstituiert, zum Zwecke ihrer geistigen Fortbildung. Wenigstens einmal des Monats wird Versammlung abgehalten, wobei Vorträge über wissenschaftliche Gegenstände, Besprechungen über pädagogische Fragen, Musterlektionen &c. vorkommen. Der Verein hat bereits zwei Sitzungen gehalten und berechtigt der Anfang zu weitergehenden Hoffnungen erfreulichster Art.

— Die Schulgemeinde Koppigen-Willardingen hat lebhaft ein schönes Opfer für eine gute Schulbildung gebracht, und zwar durch eine bedeutende Erhöhung der Lehrerbefolungen. Nebst den geistlichen Zuthaten wurden die Baarbefolungen von der Gemeinde erhöht: für die Oberschule auf Fr. 600, für die erledigte Mittelklasse auf Fr. 500 und für die Elementarklasse auf Fr. 370. Ein schönes, nachahmungswürdiges Beispiel!

— Vom obligatorischen Schreibkurs sind fertig geworden und bei Lithograph Kämmerli, Marktgasse Nr. 82 in Bern, zu beziehen:

Das Tabellenwerk für Elementarklassen, 8 Tabellen mit dem großen und kleinen Alphabet der deutschen Currentschrift, zum Preise von Fr. 1.

Ferner:

Die erste Serie der Geschäftsaufsätze, 20 Blätter für die oberste Schultufe, enthaltend 27 verschiedene Aufsätze aus dem praktischen Leben, nach den Formen, wie sie die Gesetze vorschreiben, zum Preise von 80 Ct.

In Arbeit ist das Heft über einfache Buchhaltung. Die früher angekündigt gewesenen Hefte sind stets vorrätig.

— Am 26. u. 27. November abhängt im bernischen Grossen Rathe zweite Berathung und Erledigung des letzten Theiles vom Primarschulgesetz. Eine sehr lange Diskussion veranlaßte, wie schon bei der ersten Berathung, § 10: Eintheilung des Schuljahres und Minimum der Sommer- und der Winterschule. Mehrere Redner drangen auf Verminderung der wöchentlichen Unterrichtsstunden, namentlich für Mädchen von 30 auf 24. Nach dem Antrag des Berichterstatters wird jedoch beschlossen, die Wochenstunden für die getrennten Mädchenschulen auf 27 festzusetzen. Somit wäre in dieser Richtung der letzte Stein in das neue bernische Primarschulgebäude eingesetzt. Gratuliren, mit dem Wunsche, daß die innere Ausstattung derselben ebenfalls zu Freude und Trommen der Bevölkerung auffallen möge!

— Schillerrede von Dr. Fischer. (Schluß.) „Man hat so oft gesagt, daß Schiller wie nur Wenige dem deutschen Geiste zum Bewußtsein seiner Kraft und Hohheit verholfen, daß er mehr als alle der Dichter der Freiheit und Menschenwürde sei. Freilich! denn wenn er dies nicht war, so würde er aufhören, groß zu sein. Gieng doch sein ganzes Dichter- und Denkerleben nur auf das eine Ziel, die Bedeutung der Menschheit für Eins zu erklären mit ihrer moralischen Kraft und Unabhängigkeit. Er hat nicht weniger gefordert als die volle Herrschaft der sinnlichen Welt durch den Geist, und hat dem menschlichen Willen die Macht zugeschrieben, den Naturzwang dadurch aufzuheben, daß er das Absolute in einem Alt freier moralischer Entschließung verwandle. Darum verwarf er, was nicht in jedem Augenblick der vollen sittlichen Berechtigung seiner Existenz gewiß ist; darum wollte er auch die Gesetze der Schönheit nur aus den Grundlagen des Sittengesetzes aufgebaut sehen, und darum ist er mehr denn Einer der Dichter des Gewissens. Und hierin liegt der Hauptpunkt, in dem das Geheimth seiner Hohheit und seiner ganzen kolossalen Erscheinung zu suchen ist. Ihm war Kunst und Schönheit nie ein Spiel um des Spieles willen; er vertieft sich nie in schöne Formen, ohne den innersten Kern der Gestaltung darin eingeschlossen zu haben, denn er wollte überall den ganzen Menschen ins Feld geführt sehen, und machte Ernst mit dem Glauben an eine ethisch und ästhetisch vollendete Menschheit. Deshalb konnte sein Schwerpunkt auch nicht in der Lyrik noch Epos liegen, weil er das unüberstehbliche Bedürfnis besaß, Empfindung und Anschauung in die Poesie des Wollens und der That, ins Drama umzusetzen. Und im Drama liegt seine Stärke nicht allein darin, Helden und Heldinnen unter den höchsten idealen Maßstab zu stellen, sondern noch ganz besonders in der Kunst, mit der er uns auf den psychologischen Herd hineinblicken läßt, aus dem ihre Charaktere werden und sich erklären, in der konsequenten

Methode, mit der er ihre Entfaltung durch die schwierigsten Verwicklungen hindurch so manhaft vor uns abrollt. Die unerschütterliche Ausdauer grundlegender Studien, die Disziplin der Gedankenarbeit, die hiefür nötig war, kann uns am besten die Überzeugung liefern, wie streng er die Aufgabe des moralischen Ernstes an sich selber stellte. Darin liegt aber auch ein so großer Reiz für unsere Theilnahme, daß sein ganzes, aller Weichlichkeit so fernes eigenes Streben immer das tiefste Abbild seiner Anforderungen an das höchste menschliche Wollen gewesen ist. Diesem Wollen dankt es die Nachwelt, daß sie sagen darf: er ist überall groß, er ist auch im Kleinsten nicht unbedeutend gewesen. Welche Wirkung, die der einfache Mann mit der metallenen Stimme, mit der gebietenden Lippe, ausübt! Hat doch Goethe selbst, als er den Wallenstein in der Hand hielt, mit einem Schauer von Ehrfurcht über die riesenhaften Geistes- thaten des Freuden gestaunt.“

Solothurn. Eine der freundlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete des schweizerischen Volkschulwesens bilden die größern gemeinsamen Jugendfeste, wie sie in den letzten Jahren an einigen Orten sich Eingang verschafft, so in verschiedenen bernischen Schulbezirken (Büren u. A.), in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Appenzell u. s. w.; wenn wir nicht irren, wurde bereits auch im Kanton Solothurn eine derartige Probe gemacht. Heute melden wir, daß der Lehrerverein von Arlegstetten in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, auf kommenden Frühling ebenfalls ein solches größeres gemeinsames Jugendfest anzuordnen. Einem solchen Vorgehen kann nur der vollste Beifall eines jeden Volksbildungsfreundes werden. Mögen solche Feierlichkeiten in immer weiteren Kreisen Nachahmung finden, damit schon in der Jugend der Geist örtlicher Engherzigkeit ausgetilgt werde, und ein weitsichtiger Patriotismus um so eher gedehnt könne.

St. Gallen. In diesem Kanton laboriren sie an einem neuen Befolungsgesetz für die Volksschullehrer. Man hat das selbst wie anderswo eingesehen, daß der Schulmeister auch „Mensch“ sei, ein Wesen aus Geist und Körper, also in letzter Beziehung essen und trinken, kurz: leben müsse, und aber das, was ihm bisher daselbst zu diesem Zwecke für seine Arbeit gereicht worden, zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben sei. Im evangelischen Großrathskollegium kam vor einigen Tagen die „Befolungserhöhungsfrau“ zur Sprache. Sowohl nach der Botschaft des Erziehungsrathes als nach den im Kollegium gefallenen Voten darf geschlossen werden, daß es an gutem Willen, der prekären ökonomischen Lage der Volksschullehrer aufzuhelfen, in den maßgebenden Kreisen St. Gallens nicht fehlt. Wir wünschen unsern dortigen Kollegen hierzu von Herzen Glück! Unter andern Maßregeln scheint man daselbst auch das System der Alterszulagen adoptiren zu wollen. Es ist die Rede von einem 450 Franken betagenden Minimum. Hierzu natürlich freie Wohnung und Holz. Dies wäre im Ganzen etwas geringer, als das Minimum für die Berner Primarlehrer. Borderhand ist jedoch das ganze Projekt nach der ersten Berathung verschoben.

— Die Rorschacher Schulgemeinde hat am 11. d. ihrem vielverdienten Lehrer Rüttimann, der volle 49 Jahre in dieser Gemeinde mit Segen wirkte und in Folge vorgerückten Alters auf seine Schulstelle resignirte, eine lebenslängliche Pension von 600 Franken per Jahr zuerkannt.

— In Nagaz wird eine für beide Konfessionen gemeinsame Realschule errichtet. Darob Heulen und Zähnklappen bei den „Alleinseligmachenden“. — Auch in Wattwil ist die Gründung einer Realschule beabsichtigt.

Glarus. Herr Pfarrer Becker in Linthal hat in einer kleinen Broschüre: „Ein Wort über das Schulwesen mit besonderem Bezug auf körperliche Bildung“ niedergelegt. Wir haben das Schriftchen selbst bis jetzt nicht erhalten, müssen uns daher einstweilen begnügen mit dem, was der St. Galler „Schulfreund“ darüber mittheilt. Darnach zerfällt das Werkchen oder vielmehr die betreffende Abhandlung in einen positiven und in einen negativen Theil. Positiv in Bezug auf wirkliche Körperpflege durch Vorschläge für Einrichtung passender Schulzimmer, Heizung, Lüftung, und was Alles in dieses Kapitel gehört; negativ rücksichtlich der Geistesbildung, von der der Verfasser behauptet, sie sei schuldig, wenigstens einen großen

Theil mitschuldig an der, wie er's nennt, „Durchgeistung“ unserer jungen Schuljugend, unter welcher „Durchgeistung“ er sich gewisse für das physische Wohl der Kinder nachtheilige Folgen denkt, die unsere Art des Lehrens und Lernens in der Neuschule haben soll. „Wahrlich, heißt es u. A., eine Schuld an dieser Richtung hat auch die Schule mit ihrem verfluchten Rechnen und Erläutern.“ Aus diesem Ausspruche mag der Verfasser des Pudels Kern erkennen. Also nur keine Geistesentwickelung! Wir kennen Herrn Pfarrer Becker von dieser Seite schon aus der gemeinnützigen Gesellschaft von Glarus her und nimmt uns deshalb sein neuester pädagogischer Anlauf oder vielmehr Rückprung um so weniger Wunder. „Der Schulmeister muß wieder auf die Ofenbank“, hat er damals gesagt; Mancher wird sich das in unsrer gegenwärtigen Winterzeiten nicht zwei Mal heißen lassen, und so blüht für Herrn Becker wenigstens einige Hoffnung für Realisirung seiner „heißen“ Ideen, wenn auch nicht gerade in dem Sinne, wie er's meint. „Vorwärts liegt ewig unser Ziel, nicht hinter uns!“

Luzern. In Malters ist vor acht Tagen bei einer Feuersbrunst außer andern Gebäuden auch das Schulhaus ein Raub der Flammen geworden.

Italien. Die früher auch in diesem Blatte aufgestellte Behauptung, daß die politischen Staatenverhältnisse in sehr enger Beziehung zu den Schulverhältnissen eines Landes und deren Entwicklung stehen, mit andern Worten: die Thatsache einer Wahlverwandtschaft zwischen Politik und Pädagogik findet neuerdings ihre Bestätigung durch einen Akt im südlichen Italien. Die Despotie der aus dem schönen Neapel vertriebenen Bourbonen machte bekanntlich sich nicht nur auf dem politischen Gebiete geltend, sondern besonders noch in Knechtung der Geister. Die dortigen Kaiser und Ferdinand und wie die Männer im Purpur daselbst alle geheißen haben mögen, hatten in einer unzähligen Schaar Jesuiten und dergleichen frommer Diener ein geistliches Polizeikorps sich zum Werkzeug erkoren, die das Gros der Bevölkerung in absichtlicher Geistesfinsternis erhalten sollten und jedes etwa von Außen eindringende Licht als Contrebande sofort mit Beschlag zu belegen hatten. Von Volksbildung nach den Begriffen der civilisirten Welt daher keine Spur. Nun erscheint Victor Emanuel und bei seinem ersten Auftritt in der gewesenen Hauptstadt der Bourbonen dekretirt er für das Volkschulwesen eben dieses Gemeinwesens 200,000 Franken. Gewiß eine erfreuliche Erscheinung! Ein anerkennenswerther hochherziger Alt, der besonders von den Schulmännern beachtet zu werden verdient. Nicht die Summe ist's, die den Hauptwerth hier bildet, sondern die Sache an und für sich, wovon nach der neuen Fürst des Landes sein Augenmerk dem Volkschulwesen, der Volksbildung zuwendet. Man kennt also, wie es scheint, in den jetzigen maßgebenden Kreisen Italiens die Wunden, an denen die dortige Nation leidet. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß die oben berührte Thatsache in ihrer Art nicht vereinzelt bleiben werde.

Den verehrten Herren Lehrern und Mitgliedern der Kreissynode Fraubrunnen, Burgdorf und Warberg, welche ihre Versammlung zu Schönbühl am 17. dies mit einer so schönen Liebessteuer für die Witwe und Kinder des auf eine so traurige Weise (infolge Fahrlässigkeit und Verschenk) verunglückten Lehrers Peter Grohnlaus beschlossen, wird hiermit angezeigt, daß ich diese Gabe von Herrn Lehrer Ulrich Christener, Präsident der Kreissynode Fraubrunnen richtig im Betrag von Fr. 32. 60 empfangen habe. Mit dem tiegefühltesten Dank rufe ich Euch Namens der Hinterlassenen zu: „Gott vergelt Euch solche brüderliche Liebe und segne sie!“ Der Berunglückte war, wenn ihm auch die äußere Fähigung fehlte, doch ein treuer und bieder Lehrer, der sich sein Amt angelegen sein ließ, und dazu ein herrlicher Sänger, der durch seine klangvolle und reine Tenorstimme dem hiesigen Gesangverein und Gesangleben die beste Kraft und Stütze war und ihm immer treu blieb. Er war es wohl wert, daß seinen armen Hinterlassenen auch von seinen Amtsbrüdern in freundlicher Liebe gedacht wurde.

Rud. Krähenbühl, Pfarrer.

Anmerkung. Auch die Redaktion der „N. B. Sch.“ erklärt sich hiermit bereit, für obigen Zweck freiwillige Liebesgaben in Empfang zu nehmen und sie an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart	Kd.	Bsd.	Fr.	Prüf.
Hermrigen (Täuffelen)	Unterschule	50	280	10.	Dez.
Mattenbach	Unterl. einer zweith. Sch.	40	ges.	Min.	7.
Moosseedorf	Unterschule	60	280	10.	"

Ernennungen.

Hru. Noth, Joh., Heinrich, als Lehrer in Hasle (Grund).
" Mani, Joh., als Lehrer in Diemtigen.
" Deutsch, Gottl. Fried., von Ottoberg, als Lehrer in Bächten.
" Rüz, Johann, von Biezwyl, als Lehrer in Teuffenthal.
Igr. Honegger, Susanna, von Wollishofen, als Lehrerin in Ueigen (Bechigen.)
Hru. Dick, Jakob, von Gurbrü, als Lehrer ein Niere bängen.
Igr. Jenzer, Maria, von Bützberg, als Lehrerin in Bäuerlinden.
Hru. Probst, Johann Robert, von Holdenberg, als Lehrer in Neuzlingen.
" Stucki, Christian, von Blumenstein, als Lehrer in Seftigen.
" Moser, Salomon, von Nüderwyl, als Lehrer in Oberwyl.

Anzeigen.

Kreissynode Seftigen.

Sitzung in Mühlthurnen, Mittwoch den 12. Dez. 1860. Das Traktandenverzeichniß wird der Versammlung alsdann zur Genehmigung vorgelegt.

Der Präsident:
Känel.

Papier-Lager von Georg Leuenberger in Bern.

Assortiment für den Schulbedarf.

Großes Lager von guten Sorten Schreib- und Zeichnungspapieren zu Fabrikpreisen. -- Halbe und Viertel-Mies werden zum Miespreise abgegeben.

Linierte Schulpapiere. Einfache und doppelte, weite und enge Lineatur.

Schulhefte sind zu den Miespreisen immer vorrätig.

Bleistifte. Gute und doch billige Sorten, besonders für den Schulgebrauch eingerichtet. Meine Bleistifte werden durch Herrn Alex. Hutter, Zeichnungslehrer, empfohlen.

Große Auswahl von Stahlfedern.

Alles übrige Schulmaterial ist reell und billig vorrätig.

Die Firma, welche auf dem Lande seit langen Jahren rühmlichst bekannt ist, empfiehlt sich der geehrten Lehrerschaft auf's Beste.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.